

Der Glas-Midas

Als es noch Magie gab, brauchte man noch keine Glühbirnen, um Licht ins Haus zu bekommen. Als es noch Magie gab, brauchte man keine Feuersteine, um Wärme zu bekommen. Denn es gab Magier, die denen halfen, die Hilfe brauchten.

Aber Magier zu werden war schwierig, doch viele wollten es versuchen. Sie wollten einfach nur zaubern können oder aber sie versuchten es, um ihrer Familie und anderen zu helfen. Doch die meisten von ihnen hatten keinen Erfolg oder ihnen fehlte das Talent. Eben einer dieser Zauber-Lehrlinge ist die Hauptfigur unserer Geschichte, sein Name ist Juli.

Juli war ein guter Zauberer, doch immer, wenn er zauberte, juckte seine Nase und er musste niesen. Ihr könnt euch sicherlich vorstellen, wie schlimm das manchmal war. Zum Beispiel, als er sich beim Schwebenzauber verzaubert hatte und eine Woche lang Ballons nieste. Das war der harte Teil des Zauberns, denn nicht alle reagierten gut darauf. Doch das brachte ihn nicht mehr aus der Fassung, seit er einmal einen Blumenwachstumszauber vergeigt und plötzlich Kresse in den Ohren hatte. Dieser Umstand führte nun auch zu unserer Geschichte.

Eines Morgens wachte Juli auf und machte seine morgendliche Routine, nur das er diesmal Kresse in den Ohren hatte. Er duschte sich, machte sich Müsli und blätterte durchs Zauberbuch. Er überflog die Seiten, aber auf Seite 93 blieben seine Augen an etwas hängen.

„Durchsichtigkeitszauber“, las Juli langsam und laut vor, „den könnte ich mal probieren.“

Am Nachmittag stand er mit seinem Zauberstab in der Küche und zielte auf einen Blumentopf. Er sprach laut: „Zip-Zop-Zab, lege deine Farben ha-haaaaahtschi!“

Nach diesem gewaltigen Nieser lief ihm seine Nase. Deswegen nahm Juli ein Taschentuch, das auf dem Küchentisch neben ihm lag, um sich die Nase abzutupfen. Als er danach griff, erstarrte er. Er hatte nichts mehr in der Hand, aber er fühlte es doch!

„Oh, nein!“ Jetzt wusste Juli, was das Niesen bewirkt hatte. Er sagte: „Wird jetzt alles, was ich berühre, durchsichtig, wie so ein ... so ein ‚Glas-Midas‘?!“ „Ach Quatsch, das war jetzt ja sicher auch nur, weil ich geniest habe. Ich versuche es morgen einfach noch einmal“, dachte er sich.

Als Juli am nächsten Morgen wieder aufwachte, wünschte er sich, dass es nur ein Traum gewesen war. Doch als er umherschaute, bemerkte er, dass er nicht wie erwartet in seinem Bett lag – er schwebte anscheinend in der Luft ... aber er spürte doch das Bett! „Na toll!“, seufzte er. Er stand auf und bemerkte, dass, wenn er sich anzog, er trotzdem wie nackt aussah, weil seine Anziehsachen durchsichtig wurden.

Juli konnte also nicht mehr so ohne Weiteres rausgehen, da es aussah, als wäre er nackt.

So beschloss er, wenn er jemals rausgehen würde, den menschlichen Unsichtbarkeitszauber zu benutzen, den er seit der zweiten Zauberstunde bei seinem Meister einigermaßen gut beherrschte. So konnte er sich selbst für exakt 30 Minuten ebenfalls unsichtbar machen.

Nun musste er den Tagesablauf genau planen, um nicht plötzlich nackt auf dem Stadtmarkt zu stehen. Der Gedanke daran, brachte ihn schon heftig ins Schwitzen.

Als Juli seine Aufgaben für den Tag überdachte, beschloss er, nur die wichtigsten Punkte zu erledigen. Er hatte seinem Nachbarn Herrn Rosenstiel schon lange versprochen, den Rasen zu mähen, denn dieser war im Urlaub. Hierfür durfte Juli auch immer etwas Zeit mit dessen Katze Plumps verbringen, denn er liebte Tiere.

Als Juli nun anfang, den Rasen zu mähen, wusste er nicht mehr, wo er hinfahren musste oder wo der Rasenmäher anfang oder aufhörte. Denn dieser wurde ja auch durchsichtig.

Er mähte alles krumm und schief, und als die 30 Minuten schon fast um waren, ging er lieber erst einmal schnell nach Hause. Wieder fing er mächtig an zu schwitzen. „Was für ein Ärger!“, dachte Juli. Später am Nachmittag ging er dann aber nochmal zu Herrn Rosenstiels Haus, um Plumps abzuholen, um sie für eine Weile mit zu sich zu nehmen. Als er ankam, schmiegte Plumps sich direkt an Julis Bein. Als Juli seine Jacke weggelegt hatte, sah er Plumps nicht mehr. Er suchte sie im ganzen Haus und rief immer wieder ihren Namen: „Pluumps!“, „Pluumps!“ Nach einer Stunde lief er erschöpft und niedergeschlagen zurück, um seine Jacke zu holen. Da stolperte er über etwas und fiel hin. Doch als Juli sich umdrehte, sah er nichts. „Oh nein!“, rief er und klatschte sich seine Hand gegen die Stirn. Nun wurde ihm einiges klar. Als Plumps sich an Julis Bein geschmiegt hatte, wurde sie ja ebenfalls durchsichtig. Egal wo, egal was – alles, was Juli berührte oder was ihn berührte, wurde durchsichtig. Er tastete sich zu Plumps, nahm sie auf den Arm und ging nach Hause. Plumps schnurrte zufrieden.

Zuhause wollte sich Juli etwas ablenken und schaute ein wenig aus dem Fenster. Dabei fiel ihm ein, dass er über die Zauberei schon lange nicht mehr gemalt hatte, obwohl er dies immer sehr gerne getan hatet und es ihn auch sehr beruhigte. Verwandte und Freunde meinten auch, dass er wirklich talentiert sei. Er schnappte sich Pinsel, Farben und die Staffelei und setzte sich ans Fenster, um den Blick in seinen Garten zu malen. Juli tauchte in die Farben und begann zu malen. Doch als er aufschaute, bemerkte er, dass die Farbe und die Leinwand durchsichtig geworden waren und er sie nicht mehr sehen konnte. Er war enttäuscht und sprach: „Das muss ein Ende finden, wenn ich nicht einmal meinem Lieblingshobby nachgehen kann!“ Empört ging Juli zur Tür, um seinen Meister zu treffen, um mit ihm über die Sache zu sprechen. Er stolperte über Plumps. Als er sich um Plumps gekümmert hatte und sie auf den Sessel setzte, ging er aus dem Haus und machte sich auf den Weg. Er hatte Glück, weil sein Meister nur zwei Wege weiter wohnte.

Als er angekommen war, klingelte er und kurz darauf sumnte es schon an der Tür und sie sprang auf. „Hallo Juli, was führt dich zu mir?“, fragte der Meister, als Juli endlich im 2. Stock angekommen war. Nach einer kurzen Erklärung sagte der Meister: „Ich kann dir helfen, denn ich habe hier irgendwo noch einen Anti-Magie-Kristall herumliegen. Hilfst du mir suchen?“ Seufzend schaute sich Juli in der Wohnung des Meisters um.

Überall lag Krempel und in den Ecken häuften sich die Wäschehaufen. Der Meister hatte es nicht so mit der Ordnung, dachte Juli. „Na gut“, sagte er und machte sich an die Arbeit. Nach einer zweistündigen Suche sagte der Meister, auf einer Leiter stehend: „Hab ihn!“ Sie setzten sich einander gegenüber und hielten ihre Hände. „Wenn wir diesen Anti Zauber durchführen, wirst du aber nie wieder zaubern können“, sagte der Meister. „Ich werde es tun, wenn ich dann mein altes Leben zurückbekomme“, sagte Juli.

„Nun gut“, sprach der Meister, „du bist entschlossen. Das ist wichtig und ich möchte, dass Du

glücklich bist.“ Beide hielten sich an den Händen und berührten gemeinsam den Kristall. Der Meister summte eine Weile und rief dann laut die Worte: „Ósýnilegum töfrum þessarar veru er nú aflétt. Að eilífu. Líf þessa afkvæmis ætti að vera fullnægjandi og hamingjusamt.“ Der Kristall leuchtete hell auf und es wurde warm in Julis Händen. Abwechselnd verschwanden seine Hände und die des Meisters und wurden auch wieder sichtbar. Dann plötzlich richtete sich ein gebündelter Lichtstrahl vom Kristall auf Julis Brust und ihm wurde angenehm warm ums Herz. Nach einigen Sekunden verschwand der Kristall – er löste sich einfach in Luft auf. Der Meister nahm Juli in den Arm und sprach: „Schön, dass du zu mir gekommen bist Juli. Ich danke dir für dein Vertrauen und dafür, dass du mein Schüler warst. Ich wünsche dir, dass du deine Inspiration findest. Nicht jeder muss zaubern können. Ich spüre, dass du zu anderen Dingen berufen bist.“ Juli war glücklich. Er bedankte sich ebenso bei seinem alten Meister.

Als er später nach ein paar Tassen Tee bei dem Meister losging, fühlte er sich komisch. Aber so kribbelig gut komisch.

Er wusste nicht, was er jetzt genau tun sollte. Doch dann fiel es ihm ein. Er rannte nach Hause. Dort angekommen stolperte er gleich wieder über Plumps. Diesmal sah er sie allerdings. Doch Plumps hatte einfach das Talent, dort zu liegen, wo man gerade lang laufen wollte. Juli schnappte sich Plumps und umarmte sie. Er setzte Plumps auf das Fensterbrett. Er nahm sich Pinsel, Farben und Staffelei und malte mit großer Zufriedenheit ein Bild des Fensters, mit Plumps auf dem Fensterbrett und den Blick in den sonnigen, farbenfrohen Garten gerichtet.